

Bei einem Strandspaziergang stieß die Modedesignerin auf eine neue Leidenschaft. Heute schafft sie aus Treibholz fantasievolle Einrichtungsobjekte

Text: Claudia Reshöft Fotos: Michael Müller



Strandpiratin Tanja Ingwersen (45) muss sich diesmal mit einer kleinen „Beute“ zufriedengeben

Tanja Ingwersen aus Fahrdorf findet:

„Das Meer birgt die schönsten Schätze“

Der Wind treibt wieder einmal, wie so oft in diesem zu kühlen Sommer, kräftige Böen über die Nordsee. Der Strand ist am frühen Morgen nahezu menschenleer. Und ein Blick in den bewölkten Himmel zeigt, dass sich heute auch nicht mehr viel daran ändern wird. Doch eine findet das Wetter und den unbelebten Strand geradezu perfekt: Tanja Ingwersen, die Strandpiratin, ist auf Schatzsuche – nach Treibhölzern, die der Wind auf kraftvollen Wogen an den Ufersaum spült. Zufallsfunde, aus denen sie später in ihrer Werkstatt fantasievolle Bilderrahmen, Leuchten und Skulpturen gestalten wird. „Das, was das Meer freigibt, sind meine schönsten Schätze“, sagt die 45-Jährige und stapft mit Kapuzenshirt und Tuch gegen jeden Windstoß gewappnet, ihren Bollerwagen hinter sich herziehend, hoffnungsvoll durch den schweren Sand.

Anderthalb Stunden lang ist sie unterwegs und nicht so ganz zufrieden mit ihrer Ausbeute. „Außer diesen beiden Hölzern und ein paar kleineren Ästen habe ich nicht mehr gefunden“, sagt sie, „vielleicht warte ich doch besser auf den Herbst, wenn das Meer unter Orkanstärke noch mehr Treibkraft entwickelt“.

Sie hat gelernt, geduldig zu sein.

„Anfangs habe ich ganz gezielt nach Treibgut gesucht, das wurde beinahe zur Sucht. Immer wenn ich unbedingt etwas finden wollte, kam ich mit fast leeren Händen

zurück. Das Meer hat mich zur Demut und Bescheidenheit gemahnt und mich daran erinnert, dass man nichts erzwingen kann. Es war also ein guter Lehrmeister“, lacht Tanja Ingwersen. Dabei nahm die Leidenschaft der gelernten Schneiderin und studierten Modedesignerin einen eher harmlosen Anfang.

In Schleswig-Holstein, dem Land zwischen Ost- und Nordsee, aufgewachsen, blieb sie nach dem Studium zunächst in Hamburg und zog erst vor sechs Jahren zurück in ihre Heimat an der Schlei. Gemeinsam mit ihrem Ex-Freund fand sie endlich die Muße für stundenlange Wanderungen am Meer. „Am liebsten sind wir an die dänische Nordseeküste gefahren. Dorthin, wo das Meer besonders rau ist. Und dort habe ich auch mein erstes Stück Treibholz gefunden. Und dann noch eins und noch eins. Als wir wieder zu Hause waren, dachten wir: Da müssen wir jetzt etwas Schönes draus machen. So entstand mein ▶



So lebendig wirken diese Treibholzfische, als würde in ihnen noch immer der Puls des Meeres schlagen

„Am Wasser werde ich daran erinnert, dass ich nichts erzwingen kann“



Tanja Ingwersens Funde lagern in ihrer „Schatzkammer“. Auch wenn es nicht danach aussieht: Hier hat alles seine Ordnung



Stiefvater Hans-Werner Bartel packt mit an. Und er weiß Rat, wenn Tanja Ingwersen handwerklich vor neuen Herausforderungen steht

erstes Objekt, eine Stehleuchte.“ Es blieb nicht bei dem einen. Am Wochenende drauf zog Tanja Ingwersen wieder los – und kam voll bepackt mit Treibgut zurück. „Was ich mit Händen nicht mehr tragen konnte, klemmte ich einfach zwischen die Zähne. Da mag sich mancher gedacht haben, da ist eine Irre auf dem Holzweg“, lächelt sie.

Zu dieser Zeit dachte die blonde Frau gerade über ihre berufliche Zukunft nach. „Ich arbeitete in der Modebranche, die von schnellen Trends profitiert. Was heute in ist, ist morgen wieder out – und dafür werden kostbare Rohstoffe vergeudet. Stattdessen dachte ich über langlebige Bekleidung nach, konnte meine Ideen am Markt aber nicht durchsetzen. Dann kam der Punkt, an dem ich keine Kompromisse mehr machen wollte, ausstieg und etwas Neues beginnen konnte. Und genau da spülte mir das Meer das Treibholz vor die Füße.“

Tanja Ingwersen parkt ihren Wagen vor einer im Hundertwasser-Stil bemalten Fassade, holt ihren Tagesfund aus dem Auto und zeigt uns ihre „Schatzkammer“. In der Scheune einer freundlichen Nachbarin lagert Treibholz in allen nur denkbaren Größen und Formen – lange Planken mit dunklen Astlöchern, runde Bohlen mit Spuren von Rost, knorrige Wurzeln, dürre, blasse Äste und runde Bruchstücke, die schmeichelnd in der Hand zu schwimmen scheinen, sobald man sie hineinlegt.

Die Strandpiratin hat ihre Beute

fein säuberlich sortiert. Da erkennt man die Perfektionistin. „Als Maßschneiderin habe ich ja im Millimeterbereich gearbeitet“, sagt sie, „meine größte Herausforderung bei der Arbeit mit dem Holz war, dass ich nun nicht mehr diejenige war, die die Linienführung



Ein Platz für Blumen: Aus einem Ast gearbeitet ist die Vase „Attraction“



„Angel“ heißt diese Wandleuchte, die tatsächlich zu schweben scheint

bestimmte, sondern mit Formen arbeiten musste, die von der Natur vorgegeben waren. Ich musste Schiefes schief sein lassen können. Genau das hat meine Kreativität erst richtig beflügelt“, sagt sie und streicht mit ihren Händen über einen gut drei Meter langen schlanken Stamm, dessen Strukturen vom Treiben im Salzwasser erst sichtbar gemacht wurden. „Was ich mit dem mache, weiß ich noch nicht genau. Die Ideen kommen mir, wenn die Zeit dafür reif ist.“ Auch das hat Tanja Ingwersen gelernt.

Für das Vierkantholz, das sie zurzeit in ihrer nur knapp fünf Quadratmeter großen Werkstatt gegenüber bearbeitet, war die Zeit gekommen. Mit sicherem Auge, Säge, Bandschleifer, Treiber und Hammer hat sie den unscheinbaren Klotz in ein Kerzenständer-Duo verwandelt. Auf dem Tisch nebenan liegen zwei Lampenschirmgerippe vom Sperrmüll. Tanja Ingwersen fand sie zum Wegwerfen zu schade. „Ich habe mein Faible für das Recyclen entdeckt. Aus denen werden jetzt die Häupter für zwei blumenartige Treibholz-Leuchten“, erzählt sie strahlend.

Was Tanja Ingwersens Werkstatt verlässt, kann man in ihrem Haus in Fahrdorf anschauen (www.manunatura.de). In allen Nischen, an allen Wänden stehen, hängen und liegen ihre fantasievollen Objekte. Aber jetzt muss sie eben erst noch mal den Kerzenständern einen letzten Schliff geben.

Es fehlt nur noch der Dorn, den Tanja Ingwersen mit kräftigen Schlägen exakt in die Mitte treibt, dann ist das ungleiche Paar fertig. Ein Paar, das eine Geschichte zu erzählen weiß. Vom Wind, den Wellen, den Gezeiten und – wer weiß – vielleicht sogar von fernen Ländern. ■



„Als Schneiderin meinte ich, alles müsse perfekt sein. Heute kann ich Schiefes schief sein lassen“

Tanja Ingwersen verleiht einem Kerzenhalter-Duo den letzten Schliff. „Aber nur die Kanten, der Rest bleibt so, wie das Meer ihn geschaffen hat“, sagt sie